



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Aussagen zur Kunst

**Pinder, Wilhelm**

**Köln, 1949**

Vom Wesen der Kunst

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42105**

## VOM WESEN DER KUNST

Zwei Pole sind es, zwischen denen sich die Kunst hin und her bewegt, innerhalb derer sie atmet, und diese beiden Grundmöglichkeiten heißen: Ja oder Nein sagen zur Bedingtheit des Menschen. Dazwischen gibt es natürlich zahlreiche Möglichkeiten und Nuancen.

1. Die menschliche Bedingtheit wird bejaht. Dies setzt voraus: ein bewußtes Sich-eingeordnet-fühlen in den Gesamtverlauf alles Geschehens, das in jeder Sekunde dem Tode entgegengeht. In Hingabe an das Ungeheure wird versucht, im Symbol der Form diese Bedingtheit zu bejahen. Hier hat (in der Malerei) der Raum seine eigentliche Bedeutung in der unendlichen Tiefenerstreckung; das Licht soll die Gestalt auflösen.
2. Die Bedingtheit wird verneint, Wille und Geist werden ihr entgegen gesetzt. Der Raum stellt einen Ausschnitt dar, die Gestalt ist etwas fest Begrenztes, auch das Licht wirkt formverfestigend.

Symbolisch für diese beiden Grundrichtungen, die sich nicht erschöpfend charakterisieren lassen durch den Gegensatz „Klassik — Romantik“, sind die Worte „ewig“ und „unendlich“. (In der Kunst ist das Symbol *Wahrheit!*)

In beiden Fällen bleibt das Kunstwerk eine Rettungsaktion vor dem Gefühl des Vergänglichen. Grundverschieden aber ist die Lösung der entscheidenden Frage nach der Bedingtheit, die man auch etwa so formulieren kann:

Betonung des geschichtlichen Wesens aller Dinge —

Stärkeres Gefühl für das Dauernde, das Monumentale.

Dem ersteren entspricht in der Malerei das Bestreben, den Rahmen zu sprengen, eben aus einem Unendlichkeitsgefühl heraus. Im zweiten Falle heißt die Frage: Woher nehmen Wille und Geist die Möglichkeit, der Gefahr des Chaotischen zu entgehen? Und die Antwort: Beziehung auf das einfachste Koordinatensystem, Bevorzugung von Formen der niederen Geometrie, Rahmenverwandtschaft.

\*

Kunst ist: das Wissen um ein ewiges Werden und Vergehen, ausgeprägt im Symbol der Form. *Das Wissen, bedingt zu sein, und der Wunsch, es dennoch nicht zu sein*, — das ist der Urgrund beider Pole, der Bedingtheitsverneinung wie der Bedingtheitsbejahung, die beide überall und zu allen Zeiten wirksam sind.

\*

Jedes Kunstwerk ist eine Rettungsaktion vor dem ewigen Vergehen, das mit immer neuem Werden verbunden ist, dem Einzelnen aber als Ungerechtigkeit erscheinen mag. Aus dem Gefühl einer Abwehr dagegen kristallisiert sich alles künstlerisch Geformte. Ohne den Tod gäbe es keine Kunst.

\*